

# FRAUEN STÄRKEN. KLIMA WANDELN!

KLIMAWANDEL UND ERNÄHRUNGSSICHERHEIT  
BLICKWINKEL UND AKTIVITÄTEN VON FRAUEN

R U N D B R I E F 1 - 2 0 0 8



EIN NEUES PROJEKT. EIN NEUER RUNDBRIEF

## FRAUEN STÄRKEN. KLIMA WANDELN!

Es spricht immer mehr dafür, dass der globale Klimawandel schneller voranschreitet, als noch im letzten Jahr im Vierten Bericht des IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) prognostiziert wurde. Grund genug, schnellstmöglich gegenzusteuern. Bei den Bonner Klimaverhandlungen im Juni wurde dann immerhin ernsthaft verhandelt, ohne allerdings einen Durchbruch zu erzielen. Das Land Niedersachsen hat am 1. Juli die Einrichtung einer Regierungskommission Klimaschutz beschlossen.



Doch immer noch wird auf den unterschiedlichsten gesellschaftlichen und politischen Ebenen viel zu langsam reagiert und die tatsächliche Dramatik der Klimakatastrophe ausgeblendet. Und das obwohl der Klimawandel bereits jetzt das Leben von Millionen Menschen weltweit verändert. Manchmal massiv, von einem Tag auf den anderen, ausgelöst durch Naturkatastrophen wie El Niño in Bolivien. Manchmal schleichend, aber deshalb nicht weniger dramatisch durch zunehmende Trockenheit oder immer heftigere Regenfälle.

Sie halten die erste Ausgabe des Klima-Rundbriefs in den Händen, mit dem der Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen e.V. (VEN) in den nächsten anderthalb Jahren aus dem Projekt „Frauen stärken. Klima wandeln!“ berichten wird. Mit diesem Projekt möchten wir den vom Klimawandel betroffenen Menschen und hier insbesondere den Frauen ein Gesicht und eine Stimme geben. Frauen sind vom Klimawandel in besonderer Weise betroffen. Dennoch findet ihre Stimme in den großen Konferenzen selten Berücksichtigung, wie Ulrike Röhr, Mitinitiatorin von gendercc, in ihrem Artikel deutlich macht. Im Mittelpunkt dieses Rundbriefs stehen aber unsere Partnerinnen: Andrea Guzmán in Bolivien und Grace Mketto in Tansania, die von den Auswirkungen des Klimawandels in ihren Ländern berichten und sich und ihre Arbeit vorstellen. Außerdem erzählen wir Ihnen von Schwester Mwasu aus Tansania, die mit sehr begrenzten Mitteln, aber unglaublichem Engagement versucht, dem Klimawandel zu begegnen und sich so die eigene Existenz zu bewahren. Ganz am Ende des Rundbriefs finden Sie dann aktuelle Hinweise.

Der Klimawandel ist kein Schicksal; er ist Folge eines rücksichtslosen Umgangs mit der Natur, vor allem in den reichen Industrieländern. Es ist eine Frage der Gerechtigkeit und Solidarität, die besonders betroffenen Menschen, die zu einem großen Teil in den ärmeren Ländern leben und die kaum etwas zum Klimawandel beigetragen haben, dabei zu unterstützen, den Auswirkungen zu begegnen. Ebenso wie es eine Frage der Vernunft ist, so schnell und so massiv wie möglich die klimaschädlichen Emissionen und den Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur zu begrenzen.

Dieser ersten Ausgabe liegt der Flyer zu unserem Projekt bei. Wir verzichten deshalb auf eine ausführliche Darstellung der Projektinhalte und lassen stattdessen mehr Raum für die Beiträge unserer Projektpartnerinnen, die auch als Einführung zu verstehen sind.

Wir freuen uns über Rückmeldungen, Ideen und Fragen – und wünschen uns, dass dieser Rundbrief zu einem Austausch über das Thema beiträgt.

Marion Rolle, Politikwissenschaftlerin und seit dem 1. Januar 2008 Koordinatorin des VEN – Projekts „Frauen stärken. Klima wandeln!“

DIE FEHLENDE PERSPEKTIVE IN DER KLIMAPOLITIK  
**GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT 2**

KLIMA-WANDLERIN  
**SCHWESTER MWASU 3**

LÄNDERINFO  
**BOLIVIEN 4**

WENN DER REGEN VERRÜCKT SPIELT  
**KLIMAWANDEL IN BOLIVIEN 4**

PROJEKTPARTNERIN IN BOLIVIEN  
**CENPROTAC: ANDREA GUZMÁN 5**

LÄNDERINFO  
**TANSANIA 6**

EFFECTS OF CLIMATE CHANGE IN TANZANIA  
**WOMEN ARE VULNERABLE 6**

PROJEKTPARTNERIN IN TANZANIA  
**INADES: GRACE MKETTO 7**

KURZ + BÜNDIG  
**TERMINE + PUBLIKATIONEN 8**



Die Klimarahmenkonvention erwähnt weder Genderaspekte, noch Frauen als Betroffene oder Akteurinnen.

## DIE FEHLENDE PERSPEKTIVE IN DER KLIMAPOLITIK

### GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

Gerechtigkeit spielt bei den Diskussionen über die Verminderung des Klimawandels oder die Anpassung daran eine nicht unerhebliche Rolle. Allerdings beschränken sich die Debatten zumeist auf die Dimension der globalen Gerechtigkeit, also die Verteilung der Pflichten und Lasten zwischen den Verursacherländern und den Ländern, die wenig zum Klimawandel beigetragen haben, aber am meisten unter den Folgen leiden. Die Gerechtigkeit innerhalb von Ländern spielt dabei keine Rolle, obwohl immer deutlicher wird, dass es weniger ganze Länder sind, die unter dem Klimawandel leiden, als vielmehr bestimmte Bevölkerungsgruppen in den Ländern – allen voran die Frauen.

Die Geschlechterdimension beim Klimawandel bzw. der Anpassung an deren Auswirkungen ist bisher wenig untersucht worden. Trotzdem, es gibt eine Reihe von Hinweisen darauf, dass sie höchst relevant ist: Frauen und Männer sind unterschiedlich betroffen von den Auswirkungen des Klimawandels. In den meisten Gesellschaften sind Frauen verantwortlich für den Haushalt und die Versorgung der Familienmitglieder. In den Ländern des Südens sind sie es, die für sauberes Trinkwasser sorgen und dafür wie auch für das Sammeln von Brennstoffen bereits heute lange Wege mit schweren Lasten zurücklegen. Die klimabedingte Verringerung der natürlichen Ressourcen vergrößert das Arbeitsvolumen von Frauen – zu Lasten einkommensschaffender Maßnahmen zur Armutsbekämpfung, aber auch auf Kosten der Gesundheit.

Soziale Rollen und Verantwortlichkeiten von Frauen und Männern führen zu unterschiedlichen Abhängigkeiten von der natürlichen Umwelt. Da Frauen weniger finanzielle Ressourcen zur Verfügung stehen als Männern –

70 % der Armen weltweit sind Frauen –, können sie nicht auf gekaufte Güter wie Energie, Wasser, Lebensmittel ausweichen. Sie sind für die Sicherung der Überlebensgrundlagen stärker von dem abhängig, was ihre natürliche Umwelt bietet.

Ein deutlicher Unterschied zwischen Frauen und Männern ist bei den gesundheitlichen Folgen des Klimawandels festzustellen: Frauen im Norden reagieren empfindlicher auf Hitze als Männer, was sich in der höheren Sterberate bei Frauen in allen Altersgruppen während der Hitzewelle 2003 zeigte. Dramatischer ist die Situation im Süden, wo z.B. sich durch den Klimawandel die Malaria ausbreitet. Schwangere sind für die Malaria übertragende Anopheles-Mücke doppelt so attraktiv wie der Rest der Bevölkerung, gleichzeitig reduziert sich in dieser Zeit ihre Immunität gegen die Erkrankung. Malaria und ihre Folgeerkrankungen werden bereits heute für ein Viertel der Müttersterblichkeit in den betroffenen Ländern verantwortlich gemacht.

Frauen und Männer unterscheiden sich bezüglich ihrer Einschätzung des Klimawandels sowie ihrer Reaktionen darauf. Besonders in industrialisierten Ländern zeigen Untersuchungen immer wieder das ausgeprägtere Risikobewusstsein von Frauen, die entsprechend auch den Klimawandel als bedrohlicher wahrnehmen, umfassendere und andere Klimaschutzmaßnahmen fordern als Männer. Während Männer technischen Problemlösungen vertrauen, setzen sich Frauen stärker für Lebensstiländerungen und eine Reduzierung des Energiekonsums ein. Die gegenwärtig hochkochende Debatte über die weitere Nutzung der Atomenergie zeigt ein deutliches Bild dieser Geschlechterunterschiede. Auch die Beiträge von Frauen und Männern zur Verursachung des Klimawandels unterscheiden sich. Mangelt es den Frauen vor allem in ländlichen Gebieten des Südens am Zugang zu Energie, zeigen sich im Norden deutliche Differenzen beim Energiekonsum: Männer konsumieren 25% mehr Energie – in allen Alters- und Einkommensstufen – als Frauen, was in erster Linie der geschlechterspezifischen Nutzung von PKWs zuzuschreiben ist.

Gut belegt ist, dass Katastrophen und Konflikte Frauen und Männer unterschiedlich betreffen. Die Todesrate von Frauen in Katastrophensituation ist deutlich höher als die der Männer, die wiederum ihr Leben eher bei den folgenden Aufräumarbeiten riskieren. Frauen sind diejenigen, die in und nach Katastrophensituationen das Überleben der Familienmitglieder sichern, ihre Arbeitsbelastungen nehmen zu, gleichzeitig nehmen die Möglichkeiten der Einkommensgenerierung ab. Zusätzlich sind sie in Kriegen und nach Naturkatastrophen in besonderem Ausmaß sexueller Gewalt ausgesetzt.

Die Beteiligung von Frauen an Entscheidungen in der Klimapolitik – im Klimaschutz wie bei der Anpassung – und an der Entwicklung von Instrumenten und Maßnahmen ist gering. Das führt dazu, dass sich in Planungsprozessen generell stärker die männlichen Perspektiven niederschlagen. Klimaschutzmaßnahmen und Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel lassen deshalb oft den praktischen und strategischen Bedarf eines großen Teils der Bevölkerung – nicht nur der Frauen, sondern auch der Kinder, der Alten etc. – vermissen.



Frauen und Männer sind unterschiedlich betroffen von den Auswirkungen des Klimawandels



Schwester Mwasu

Bei all diesen Aspekten gilt: Frauen und Männer sind keine homogenen Gruppen, sie setzen sich zusammen aus Menschen verschiedenen Alters, Bildungsniveaus, Einkommens, unterschiedlicher ethnischer Herkunft, sexueller oder religiöser Orientierungen. Diese sozialen Kategorien führen zu Unterschieden bei Einfluss und Gestaltungsmacht, bei den Einstellungen zum Klimawandel sowie dem Ausmaß, in dem die Einzelnen dafür verantwortlich und von den Folgen betroffen sind. Darüber hinaus beeinflussen sie die Möglichkeiten sich an den Klimawandel anzupassen. Dies gilt für Entwicklungsländer ebenso wie für Industrieländer – auch wenn sich die Situation von Frauen im globalen Süden signifikant von jener der Frauen im Norden unterscheidet.

**GESCHLECHTERDIMENSIONEN IN DER INTERNATIONALEN KLIMAPOLITIK: MARGINALISIERT.** Die Berücksichtigung der Geschlechterperspektiven in der Klimapolitik findet bisher kaum statt, nirgendwo. Am auffälligsten ist diese Marginalisierung bei den internationalen Klimaverhandlungen. Im Gegensatz zu fast allen anderen UN-Vereinbarungen der letzten 15 Jahre erwähnt die Klimarahmenkonvention weder Genderaspekte, noch Frauen als Betroffene oder Akteurinnen. Das gleiche gilt für das Kyoto-Protokoll. Ohne eine Verankerung in den Dokumenten ist es schwierig, den Geschlechteraspekten Gehör zu verschaffen, zumal dann, wenn auch grundsätzlich soziale Aspekte nur wenig beachtet werden.

In den letzten Jahren ist ein Netzwerk von Gender & Klima-ExpertInnen angetreten, diese Situation zu ändern. Anlässlich der UN-Klimakonferenz in Bali (COP13) wurden erstmals gemeinsame Positionspapiere veröffentlicht, die sich mit den Folgevereinbarungen für die 2012 auslaufenden Ziele des Kyoto-Protokolls befassen, mit der Finanzierung von Klimaschutz und Klimawandel, mit der Verhinderung der Entwaldung, Agrokraftstoffen und Atomenergie. Sie kritisieren die eindimensionale Behandlung des Klimawandels mit seiner ausschließlichen Konzentration auf technische Lösungsansätze und mahnen die Integration der Genderperspektive bei allen Instrumenten an. Ebenso wird eine sorgfältige Analyse der Wirkungen marktbasierter Instrumente auf alle potenziellen Akteure am Markt eingefordert, sowie die Entwicklung von Kriterien um sicherzustellen, dass die Fonds zur Anpassung an den Klimawandel auch Frauen zugute kommen.

Die Frauen-/Genderaktivitäten bei der Klimakonferenz in Bali haben den Weg bereitet für das große Ziel der Verankerung der Geschlechterperspektive in den ‚Post-Kyoto‘-Vereinbarungen. Ein Zwischenschritt ist für die nächste Klimakonferenz im Dezember in Poznan (COP14) geplant, wo eine Tagung zu Geschlechtergerechtigkeit und Klimaschutz/-wandel u.a. konkrete Forderungen für die Verhandlungstexte diskutieren soll. MitstreiterInnen sind dabei mehr als willkommen.



Ulrike Röhr, Bauingenieurin und Sozialwissenschaftlerin, verbindet seit über 20 Jahren Geschlechtergerechtigkeit und Umweltpolitik, u.a. beim Aufbau von genanet - Leitstelle Gender, Umwelt, Nachhaltigkeit ([www.genanet.de](http://www.genanet.de)). Aktuell befasst sie sich v.a. mit den Genderaspekten in der Energie- und Klimaschutzpolitik, für die sie sich auch bei den UN-Klimakonferenzen einsetzt. Sie ist Mitgründerin des internationalen Netzwerks gendercc -- women for climate justice ([www.gendercc.net/](http://www.gendercc.net/))

## KLIMA-WANDLERIN

### SCHWESTER MWASU

Nachdem Schwester Mwasu (Kondoa / Tansania) aus gesundheitlichen Gründen aus ihrem Orden ausscheiden musste, baute sie sich eine eigene landwirtschaftliche Existenz auf. Sie baute Zuckerrohr, Mais und Bananen an. Jedes Jahr, in der Regenzeit musste sie dabei zusehen, wie wertvolles Land von den Wassermassen fortgerissen wurde. **„DAS WASSER ENTREISST MIR MEIN LAND. MEIN HAUS RÜCKT IMMER NÄHER AN DEN GRABEN.“** Immer näher kamen die durch die Kopplung von Erosion und Starkregenfällen entstandenen „Sandflüsse“ und bedrohten ihre Existenz. Schwester Mwasu fing schließlich an die vorhandenen Gräben (die z.T. ca. 30 – 50 m breit waren) vom Rand ausgehend, Meter für Meter mit Elefantengras zu bepflanzen, um das Abschwemmen des Bodens zu behindern bzw. die durchfließende Erde aufzuhalten.

War am Rand ein wenig Erde zurück gewonnen, pflanzte sie auf den nächsten Metern weiteres Elefantengras, drängte so das Wasser zurück und machte die Gräben wieder für landwirtschaftlichen Anbau nutzbar. Auf den wieder gewonnenen Boden pflanzte sie Zuckerrohr und später Bananen, Mais u.a. an. In den letzten 10 Jahren gelang es ihr ca. 4 Hektar Boden zurückzugewinnen und vor allem die weitere Verbreiterung der Gräben aufzuhalten. Um den Boden dauerhaft zu befestigen und für den Klimaschutz pflanzte sie zusätzlich Bäume an.

INADES FT (siehe Seite 7) fördert und unterstützt Schwester Mwasu als eine von mehreren Innovatorinnen in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft Tansanias. Viele Gegenden Tansanias sind von „Sandflüssen“ durchzogen. Ihre Ausbreitung wird durch die klimatischen Veränderungen verstärkt.



WENN DER REGEN VERRÜCKT SPIELT

## KLIMAWANDEL IN BOLIVIEN

Bolivien ist von den Auswirkungen des Klimawandels stark betroffen. Besonders augenfällig tritt dies am Chacaltaya, in den Anden zutage: der Berg galt bis vor kurzem als das höchstgelegene Skigebiet der Welt; inzwischen ist aufgrund der Gletscherschmelze kein Skibetrieb mehr möglich. Vor allem im Zentrum Boliviens treten die Wetterextreme El Niño und La Niña immer häufiger und immer stärker auf und stellen das Land vor immense Herausforderungen. Doch der Klimawandel beeinflusst auch mehr und mehr den Alltag vieler dörflicher Gemeinschaften. So sehen sich Kleinbauern und -bäuerinnen immer häufiger gezwungen, aufgrund steigender Temperaturen ihre traditionellen Anbaugelände auszuweiten und neue Pflanzen anzubauen, die auch in wärmeren Gebieten wachsen.

Ein Beispiel findet sich in den Tälern von Chuquisaca, im südlichen Zentrum Boliviens, in denen es immer wärmer und damit einhergehend immer trockener wird. Einige Pflanzen und Tiere sind inzwischen in höher gelegene und kühlere Ebenen ausgewandert. Seit ungefähr fünf Jahren wird beobachtet, dass die Kartoffelsorte ‚Papa Waycha‘ auf immer höheren Ebenen angepflanzt wird. Diese wurden zuvor als Weideflächen oder für den Anbau der ‚Papa Amarga‘-Sorte genutzt. Die ‚Papa Amarga‘ ist eine spezielle Kartoffelsorte, die für die Herstellung von ‚Chuño‘, einer Art getrockneten Kartoffel, verwendet wird. Die bitteren, fest in der Kultur Boliviens verankerten ‚Amarga‘-Kartoffeln sind ohne Zweifel vom Klimawandel besonders betroffen: sie können in höheren Ebenen nicht gezüchtet werden und es besteht die Gefahr, dass sie verschwinden.

Mit dem Klimawandel geht darüber hinaus ein Verlust traditionellen Wissens, wie z.B. die Prognose von Regen- und Trockenzeiten anhand von Indikatoren wie Pflanzen und Tieren, einher. Die klimatischen Veränderungen bewirken eine zunehmende Hilflosigkeit, die sich auf die landwirtschaftlichen Erträge negativ auswirkt. **„DER REGEN IST VERRÜCKT GEWORDEN; ES REGNET, WENN ES NICHT REGNEN SOLL UND ES BLEIBT TROCKEN, WENN ES REGNEN SOLLTE.“ (LANDBEWohner IN TOTORANI, PROVINZ AYOPAYA)**

Der Viehbesitz ist infolge der Verminderung von Weidegebieten in einigen Gebieten um bis zu 75 % zurückgegangen. Viele Kleinbauern / -bäuerinnen haben begonnen, Gemüse- und Getreidesorten anzupflanzen, die auch wärmeren Temperaturen standhalten (z.B. verschiedene Kürbisarten). Zugleich wird eine starke Verminderung der einheimischen, wilden Vegetation und medizinisch nutzbarer Pflanzen bemerkt. Die pflanzliche Bodenbedeckung insgesamt nimmt ab und wird von zunehmender Wind- und Wassererosion begleitet.

Anhand der bereits jetzt in Bolivien festzustellenden Auswirkungen des Klimawandels wird deutlich, dass die Frauen, die in der Landwirtschaft tätig sind, unmittelbar betroffen sind. Verstärkt wird dies dadurch, dass immer mehr Männer auf der Suche nach Arbeit in die Städte wandern. Die Frauen bleiben in den Dörfern zurück und tragen immer häufiger die alleinige Verantwortung für die landwirtschaftliche Produktion und die Ernährung der Familie, vor allem der kleinen Kinder.

Durch die klimatischen Veränderungen, durch die z.B. traditionelle und nährstoffreiche Getreidesorten wie Quinoa aufgrund der höheren Temperatur und zunehmender Wasserarmut nicht mehr wachsen, wird ihr Handlungsspielraum immer stärker eingeschränkt. Indigene Dorfgemeinschaften haben in der Erklärung von Quollasuyo (América) in Bezug auf den Klimawandel festgestellt:

“Diese Veränderungen (der Klimawandel) sind das Ergebnis eines westlichen Entwicklungsmodells auf der Grundlage eines gierigen Kapitalismus‘ der keinen Respekt für Mutter Erde kennt. Wir betonen abermals, dass die Industrieländer die einzigen Verursacher dieser fundamentalen Veränderungen sind. Diese katastrophalen Ausprägungen spüren wir vor allem in unseren Territorien in Form von unnatürlich langen Regenzeiten, Überschwemmungen, Trockenheiten, dem Abschmelzen von Eismassen, dem Anstieg der Meeresspiegel, einer neuen Ausbreitung von Krankheiten, Bränden von tropischen Regenwäldern und Veränderungen im landwirtschaftlichen Kalender. Die Konsequenz dessen ist ein Bruch unserer Lebenszyklen, was die Überlebensfähigkeit unserer Völker bedroht, vor allem die der indigenen Frauen.“

Text: Andrea Guzmán, CENPROTAC

Übersetzung und Ergänzung: Christian Cray / Marion Rolle

### LÄNDERINFO

## BOLIVIEN

Hauptstadt Sucre

Regierungssitz La Paz

Zahl der Einwohner 9.247.816 (2008)

BIP/Kopf Bolivien 1.120 US \$

BIP/Kopf Deutschland 28.211 €

CO<sub>2</sub>-Verbrauch Bolivien 1,23t/Kopf

CO<sub>2</sub>-Verbrauch Deutschland 10,21 t/Kopf

Bolivien ist das fünftgrößte und eines der ärmsten Länder Südamerikas. Mehr als 70 % aller Bolivianer/innen sind ihrem Ursprung nach indigen (30,7 % Quechua, 25,2 % Aymara). Laut Schätzungen leben 63 % der Bevölkerung in Armut, 37 % davon in extremer Armut, wobei die meist indigene Landbevölkerung und Frauen überproportional betroffen sind. Boliviens Landschaft gilt als einzigartig in Südamerika. Zwischen den zwei Andenketten liegt das zentrale Hochland, das 3.000 bis 4.000 m hohe Altiplano, in dem rund 80 % aller Bolivianer/innen leben. Zwischen dem Ostabhang der Anden und dem Ostbolivianischen Bergland erstrecken sich die subtropischen Yungas (Täler) in einer Höhe zwischen 1.200 und 1.800 Meter ü. NN. Die tropischen Tiefebene schließlich befinden sich im Osten des Landes, dem Oriente.

Bedingt durch die enormen Höhenunterschiede variiert auch das bolivianische Klima stark. Es reicht vom (warm- bzw. kühl-) gemäßigten Höhenklima auf dem Altiplano (mit Schneefall auf Höhen von über 2.000 m) über ein subtropisches Klima am Ostabfall der Anden hin zu tropischem Klima im Regenwald und Savannenklima im Südosten des Landes. Bolivien weist eine unglaubliche Artenvielfalt auf, die durch Abholzung und den Klimawandel bedroht ist: mindestens 319 Säugetierarten, 1.274 Vogelarten und 17.000 Pflanzenarten finden sich in Bergen, Feuchtgebieten, Lagunensystemen, subtropischen und tropischen Wäldern. 51 % der Fläche ist bewaldet. Die ökologische und klimatische Vielfalt Boliviens spiegelt sich in Relevanz und Vielfalt der landwirtschaftlichen Nutzung wider, die von Kartoffeln anbauenden Kleinbauern/-bäuerinnen auf dem Altiplano, über die großen Viehzüchter im Tiefland hin zu den Nutzer/innen des Regenwaldes reicht.



Die Frauen bleiben in den Dörfern zurück



Betroffen: Kartoffelvielfalt



Bergregenwald (Yungas)



Trockenheit (Oruru)



Andrea Guzmán, regionale Koordinatorin bei CENPROTAC

## PROJEKTPARTNERIN IN BOLIVIEN

# CENPROTAC: ANDREA GUZMÁN

CENPROTAC ist eine gemeinnützige bolivianische Organisation und setzt sich für eine soziale und solidarische Entwicklung der benachteiligten Bevölkerungsgruppen in Bolivien ein. Seit der Gründung im Jahr 1982 engagiert sich die NRO insbesondere im Bereich der Volksbildung (Educación Popular). CENPROTAC will Prozesse der Volksbildung entwickeln und befördern und so kritisches Bewusstsein schaffen, eine nachhaltige Entwicklung sowie die gleichberechtigte Teilhabe aller Volksgruppen fördern.

CENPROTAC arbeitet in diesem Zusammenhang unter anderem mit organisierten Kleinbäuerinnen, die in den Bereichen Landwirtschaft und Kunsthandwerk tätig sind. In Workshops und Fortbildungen werden die landwirtschaftlichen und kunsthandwerklichen Aktivitäten mit Gender-Aspekten und organisatorischer Weiterentwicklung verbunden. Aktuell werden Workshops über die genderspezifischen Wirkungen des Klimawandels, die Folgen auf die Ernährungssicherheit und andere damit zusammenhängende Fragen mit Frauenorganisationen in der Region La Paz durchgeführt ([www.redceja.edu.bo](http://www.redceja.edu.bo)).

Andrea Guzmán ist 24 Jahre alt und Politikwissenschaftlerin. Seit Februar dieses Jahres arbeitet sie als regionale Koordinatorin des Projekts „Frauen stärken. Klima wandeln!“ für den VEN. Sie hat vielfältige Erfahrungen in der Educación Popular und in den Bereichen der politischen Analyse sowie der Lobby- und Kampagnenarbeit. Andrea ist seit mehreren Jahren bei CENPROTAC in der Bildungsarbeit tätig und arbeitet hier zu Entwicklungs- und Genderfragen, Fragen von Kultur- und Interkulturalität, Demokratie und Staatsbürgerschaft.



## WOMEN ARE VULNERABLE



### LÄNDERINFO

## TANZANIA

**Hauptstadt** Dodoma

**Zahl der Einwohner** 40,213 Mio.

**BIP/Kopf Tanzania** 355 US\$ (2007)

**BIP/Kopf Deutschland** 28.211 €

**CO<sub>2</sub>-Verbrauch Tanzania** 0,1t/Kopf

**CO<sub>2</sub>-Verbrauch Deutschland** 10,21t/Kopf

Tansania liegt an der Ostküste Afrikas am Indischen Ozean. Es ist geprägt von ökologischer und kultureller Vielfalt und ist reich an Rohstoffen. Tansania ist mit rund 950.000 km<sup>2</sup> fast dreimal so groß wie Deutschland, hat aber nur halb so viele Einwohner/-innen. Der Frauenanteil beträgt 51%, das Bevölkerungswachstum etwa 2,8%. Rund 46% der Bevölkerung sind jünger als 15 Jahre.

Tansania weist tropisches Klima auf. Während es an der Küste heiß und feucht ist, ist es vor allem in der Hochebene äußerst trocken. 45-75% des Landes sind überwiegend trockene, semiaride Zonen mit geringen und unregelmäßigen Regenfällen (ca. 500 mm / Jahr), Wasserknappheit, Hungersnöten, einem – trotz geringer Bevölkerungsdichte - hohen Bevölkerungsdruck und Überweidung. Ungefähr 62.000 km<sup>2</sup> der Fläche sind mit Wasser bedeckt; weitere 3.350 km<sup>2</sup> sind Wald und Waldland.

Die Abhängigkeit von der Landwirtschaft ist hoch. Diese garantiert 50% des Bruttoinlandsproduktes (BIP), 85% des Exports und 80% der Arbeitsplätze und liefert 95% der Nahrungsmittel. Andere wichtige Sektoren sind Industrie, Bergbau und Tourismus.

Trotz wirtschaftlicher Erfolge ist Tansania nach wie vor eines der ärmsten Länder der Welt. Etwa 48% der Bevölkerung leben unterhalb der Armutsgrenze, hierzu zählen insbesondere die Landbevölkerung (57%), Kinder, Jugendliche, alte Menschen, Frauen, große Haushalte und Kleinfischer.

There is increasing concern that the earth's climate is changing and that this is a man-made problem. Today, climate change (CC) poses the greatest environmental threat to life on earth, affecting our environment not only physically and economically, but also socially and culturally. The evidence is not hard to come-by. Across Africa, the landscape is changing: The snow of Mount Kilimanjaro is melting, while the shore lines of lakes Tanganyika, Victoria and Tchad are receding. Droughts and floods, out-of season rain and dry spells are increasingly affecting the welfare of millions of people across the continent. For Sub-Saharan Africa, even though it accounts for only 3% of the world's green house gas emissions, its people are probably the most vulnerable to the effects of climate change.

In Tanzania, it is observed that as a result of the on-going climate change, traditional sources of water are at risk of drying up in the course of time. Among them are rivers and lakes, including lake Rukwa, Tanganyika, Manyara, Eyasi, Natron, Momella and Sagara. There is a definite reduction of fish breeding grounds in Lake Tanganyika and Nyasa due to increasing temperatures. For example, fish production in Lake Tanganyika is said to have dropped from 200.000 to 165.000 metric tones over the last 10 years. Another equally detrimental impact is the melting of Mt. Kilimanjaro which could adversely affect tourism – the second biggest sector of the economy. Tanzania is predicted to warm by 2-4°C by 2100 with its inner parts likely to experience higher temperature increases than coastal areas. Cold and dry seasons will warm more than warm and wet seasons. Rainfall is predicted to decrease by 0-20% in the inner parts of the country, but may increase by 25-50% in the north, southeast and in the Lake Victoria basin. Recently, Tanzania has been facing recurring drought periods that have been affecting agricultural production causing food shortages as well as a significant reduction of hydro-power generation, with severe consequences for the economy. Cases of famine resulting from either floods or drought are said to be increasing in the country since the mid-1990s, undermining food security.

Generally, the effects of Climate Change in Tanzania include reduced crop yield due to drought and floods, reduced water availability, increasing coral reefs and coastal eco-system destruction, rising sea levels, increasing temperatures, increasing exposure to vector-borne and water-borne diseases, etc. These impacts manifest themselves in several important sectors of the economy, including a direct impact on climate-dependent sectors (such as agriculture and infrastructure) and indirect consequences on social systems (such as issues of poverty, conflict, health and education). Sadly, those most affected by climate change are the poor and vulnerable communities living in the rural areas.

Regional predictions suggest that Tanzania may lose 10% of its grain production by 2080. Maize, a staple crop grown by at least half of all Tanzanians and providing a 3rd of their daily calorie intake is going to be particularly hard hit. Its average yield is predicted to decrease by 33% by 2075 if CO<sub>2</sub> concentrations double and temperature increases by 2-4 degrees. The expected maize yield decrease is 80% in dry area such as Dodoma- Tabora. The semi-arid lands of Tanzania (including Dodoma, Singida and Shinyanga regions) are particularly vulnerable to the effects of climate change and environmental deterioration. These areas are characterized by limited and unreliable rainfall and moisture (averaging 500 mm per annum), and quick loss of accumulated surface moisture due to high temperatures. Communities in these areas have learned to cope with unreliable rainfall and periodic droughts. Due to unconscious reactions, these people have been able to select drought resistant crop varieties, employ water harvesting techniques and innovations and use indigenous knowledge in weather forecasting.

There is a gendered pattern of vulnerability to climate change in Tanzania. Evidence from a number of studies indicates that climate change disproportionately affects the poor, with women, children and the elderly being more vulnerable to external shocks resulting from climate change. This is partly due to the already present vulnerability from differential social roles resulting in unequal access to resources, lower levels of education, increased work load and poor health. Studies in semi-arid central Tanzania reveal that women and children are more likely to suffer from the effects of CC than men who are free to go and look for labour in other areas.

Women are particularly vulnerable to natural disasters such as floods and droughts which is why they are more likely to suffer more when such disasters strike. Unfortunately, many women also live in conditions of social exclusion from decision making bodies from the family up to national level; they are not fully involved in the policy formulation process which impedes their opportunity and ability to contribute their perspectives and expertise on issues affecting their lives.

In the agricultural sector, rural women play a major role. They are key food producers, natural resource managers and decision makers but with little recognition from society. They produce 60-80% of domestically consumed food. 95% of the labour force are women; they provide 50%



Frauen singen zum Schutz der Umwelt



Grace Mketto, regionale Koordinatorin des Projekts bei INADES FT



Bis zum Jahr 2080 wird sich die Ernte von Sorghum um 33% verringern, Hirse insgesamt um 20–76%.



Mama Suzana bei der Arbeit

of farm labour and carry out over 90% of domestic responsibilities. As such, women are more vulnerable to the negative effects of climate change on agriculture, as manifested in food shortages, poor health and increasing costs of energy. All these tend to have a more negative impact upon women than upon men.

There are opportunities for adaptation to climate change. For example, we believe that women are not just victims of climate change; they are also powerful agents of change. They can demonstrate unique knowledge and expertise in combating the effects of climate change, as well as natural disaster management, especially at the grassroots level. For instance the case of the Juhudi women group in Chamkoroma a village in the Kongwa District, where women have planted 20 acre of trees for land management, production of clean air, easy accessibility of fire wood and income generation. Secondly the case of MAMA SUZANA in the Haubi village (Kondoa District) who uses innovations by making local compost manure which is used in farming activities and yet can be harvested even in low rainfall.

Women and men can make significant contributions to natural resource management by means of mobilization, awareness-raising, and advocacy. They can use methods such as planting, protecting or caring for seedlings and small trees, as well as planting and maintaining homestead woodlots; controlling soil erosion by conservation tillage, rain water harvesting techniques etc. Strong initiatives and project interventions are needed to increase women's participation in reducing, coping or adapting to the effects and changes caused by climate change .

Text: Grace Mketto, INADES FT (Tansania)

#### PROJEKTPARTNERIN IN TANZANIA

### INADES: GRACE MKETTO

Grace Mketto arbeitet seit 2002 bei der INADES Formation Tanzania (Institut Africain pour le Développement Économique et Social), einer pan-afrikanischen Nichtregierungsorganisation mit Sitz in Dodoma/Tansania. Sie ist zuständig für die Koordination und Umsetzung von Projekten zur Förderung von Frauen und Gleichberechtigung, sowie von HIV/AIDS.

Als regionale Koordinatorin ist Grace Mketto für das VEN-Projekt „Frauen stärken. Klima wandeln!“ verantwortlich und arbeitet hier insbesondere mit Kleinbäuerinnen in der Region Dodoma, einer der ärmsten und zugleich trockensten Gebiete Tansanias. Sie hat ein Diplom in Community Development (Gemeinwesenentwicklung) und absolviert an der Open University in Tansania einen Master-Studiengang in Community Economic Development. Grace Mketto ist 35 Jahre alt, verheiratet und hat eine Tochter.

INADES FT hat es sich zur Aufgabe gemacht nachhaltige Entwicklung zu fördern. Arbeitsschwerpunkte sind die Förderung des traditionellen Wissens und von landwirtschaftlichen, nachhaltigen Innovationen. Kleinbauern /-bäuerinnen sollen gestärkt werden für den eigenen Lebensunterhalt zu sorgen, zur Nahrungsmittelsicherheit beizutragen und die Umwelt zu schützen.

Infos: [www.inadesfo.net](http://www.inadesfo.net)





**PROJEKTINFO** Obwohl Frauen vom Klimawandel in besonderer Weise betroffen sind, finden ihre Perspektive und ihre Kompetenzen im Umgang mit dem Klimawandel in den internationalen Diskussionen bislang nur selten Eingang. Das Projekt **FRAUEN STÄRKEN. KLIMA WANDELN!** rückt die Perspektive und Rolle von Frauen in den Mittelpunkt.

Gemeinsam mit Projektpartnerinnen in Bolivien, Tansania und Deutschland zeigt der VEN positive Beispiele und Projekte, in denen Frauen aktiv sind. In Workshops erarbeiten Frauen in allen drei Ländern individuelle und politische Handlungsmöglichkeiten. Außerdem kommen die Projektpartnerinnen aus Bolivien und Tansania im Herbst 2009 nach Deutschland und informieren über ihre Situation.



Das Projekt wird in Kooperation mit der Stiftung Leben und Umwelt und in der pädagogischen Verantwortung des Vereins Niedersächsischer Bildungsinitiativen (VNB), Landeseinrichtung der Erwachsenenbildung durchgeführt.



Es wird finanziell gefördert durch die Niedersächsische Lottostiftung aus Erträgen von BINGO! Die Umweltlotterie und den Evangelischen Entwicklungsdienst.



05.09.2008, 10.00 – 17.30 Uhr, Lüneburg  
Leuphana Universität Lüneburg  
**GEGENWIND! KLIMAWANDEL UND WELTWEITE ARMUT.**  
VEN-Tageskonferenz mit Dr. Renée Ernst, Grace Mketto (Tansania) und Andrea Guzmán (Bolivien).  
[www.ven-nds.de](http://www.ven-nds.de)

13. 09. 2008, Bremen  
Heinrich-Böll-Stiftung Bremen  
**ALLE WETTER! WIE WIRD DAS WETTER? ALLE REDEN VOM WETTER – WIR AUCH!**  
[www.boell.de/veranstaltungen/oekologie-1095\\_35323730.html](http://www.boell.de/veranstaltungen/oekologie-1095_35323730.html)



13.09.2008, Jänschwalde (bei Cottbus) und Staudinger (bei Hanau)  
**BUNDESWEITE DEMOS FÜR KLIMASCHUTZ UND GEGEN KOHLEKRAFTWERKE**  
Klima schützen - Kohle stoppen!  
[www.die-klima-allianz.de](http://www.die-klima-allianz.de)

8.-10. Oktober 2008, Hamburg (Haus Rissen)  
**DER KAMPF UM RESSOURCEN: EINE BEDROHUNG FÜR DIE INTERNATIONALE SICHERHEIT?**  
UNO-Symposium.  
[www.hausrissen.org/vereinte\\_nationen/seminare/e5951/index\\_ger.html](http://www.hausrissen.org/vereinte_nationen/seminare/e5951/index_ger.html)



21.- 23. November 2008  
HVHS Barendorf (bei Lüneburg)  
**WORKSHOP FÜR FRAUEN (1. TEIL): AUSWIRKUNGEN DES KLIMAWANDELS AUF DAS EIGENE LEBEN**  
Hat sich das Klima verändert? Wird mein Leben vom Klimawandel beeinflusst? Wie gehe ich damit um? Ein Workshop mit intensivem Austausch mit Frauen aus Deutschland, Bolivien und Tansania sowie Fachbeiträgen zu Ursachen und Folgen des Klimawandels allgemein und speziell in Niedersachsen.

Anmeldung und weitere Informationen:  
Marion Rolle ([rolle@ven-nds.de](mailto:rolle@ven-nds.de)).

Studie von WEDO  
**GENDER, CLIMATE CHANGE AND HUMAN SECURITY** "We the women are responsible for feeding our families. The bush has now become a desert shrub in my area and there is nowhere to go to fetch wood..." Satou Diouf, Gadiag, Senegal (ENDA; 2008).  
Eine neue Studie von WEDO (Women's Environment & Development Organization 2008) widmet sich dem Zusammenhang von Gender, Klimawandel und menschlicher Sicherheit.  
Download [www.wedo.org](http://www.wedo.org)

Marc Engelhardt / Marcus Steigenberger  
**KLIMA-COUNTDOWN**  
Der BUND und die Frankfurter Rundschau berichten in 25 Reportagen vom Klimawandel aus aller Welt. Das Beispiel Tuvalu zeigt besonders drastisch, inwiefern einzelne Regionen bereits betroffen sind: Der Inselstaat hat ein Klima-Asyl mit Neuseeland vereinbart – der steigende Meeresspiegel wird die Inseln bald unbewohnbar machen. Der Klima-Countdown analysiert, welche individuellen und politischen Schritte notwendig sind, um weitere dramatische Folgen abzuwenden.  
Schmetterlingsverlag, Stuttgart 2007; ISBN 978-3-89657-566-1

Hermann E. Ott und Heinrich-Böll-Stiftung (Hg.)  
**WEGE AUS DER KLIMAFALLE.**  
Neue Ziele, neue Allianzen, neue Technologien: Was eine zukünftige Klimapolitik leisten muss.  
Oekom Verlag, München und Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin 2008; ISBN 978-3-86581-088-5

Doris Hayn/Ralf Zwengel (Hg):  
**KLIMAWANDEL UND ALLTAGSHANDELN**  
Ein Buch über den Beitrag der Konsumenten/innen zum Klimaschutz.  
Schriftenreihe der Heinrich-Böll-Stiftung Hessen Band 20, Heinrich-Böll-Stiftung Hessen e.V., Frankfurt a.M. und Klartext Verlag, Essen 2008;  
ISBN 978-3-89861-845-8

Christof Bals  
**BALI, POZNAN, KOPENHAGEN**  
Dreisprung zu einer neuen Qualität der Klimapolitik?  
Eine Analyse der jüngsten Entwicklungen in der internationalen Klimapolitik.  
Schriften zur Ökologie, Band 2. Herausgegeben von der Heinrich-Böll-Stiftung in Zusammenarbeit mit Germanwatch; Berlin 2008; ISBN 978-3-927760-81-3  
[www.boell.de](http://www.boell.de)

**Impressum** HERAUSGEBER Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen e.V. REDAKTION Marion Rolle VERANTWORTLICH VEN im Heinrich-Böll-Haus Lüneburg, Katzenstr. 2, 21335 Lüneburg, Tel. 04131-402908, [rolle@ven-nds.de](mailto:rolle@ven-nds.de) BÜROZEITEN: Mo, Di, Do: 10 – 16 Uhr BILDER S.2: Onnen Bock; S.3-1: Gabriele Jannecki; S.3-2 Annemarie Völling; S.5-1 Onnen Bock; S.5-2 Marion Rolle; S.5-3 Marion Rolle; S.5-4 Onnen Bock; S.5-5 Cenprotac; S.7 Gabriele Jannecki; S.8: [www.24zwoelf.de](http://www.24zwoelf.de) GRAFIK [www.24zwoelf.de](http://www.24zwoelf.de) Auflage: 500, Klimaneutral gedruckt auf Recyclingpapier